

Gesprächszusammenfassung mit Dieter Schaefer (69 Jahre)

am 19. Oktober 2020 mit sprachlich überarbeiteten Zitaten

Gesprächspartner: Rolf Homeyer und Walter Fabian

Audio-Datei: Schaefer_Dieter_2020_10_19

Dieter Schaefer ist 1951 in Neunkirchen im Saarland geboren. Das Saarland war damals französisch administriert. Der Vater war gelernter Bäcker, Wehrmachtssoldat und nach dem Krieg Kaufmännischer Angestellter. Meine Mutter war gelernte Zahnarzthelferin, mit der Geburt meines Bruders Klaus, Hausfrau und Mutter. Die Finanzlage bei uns war relativ schmal und eng. Die Familie hat sich mit dem Talent des Vaters als Humorist und Conférencier bei Veranstaltungen zu helfen gewusst. Zu Hause hat es deshalb an nichts gefehlt, und wir sind behütet aufgewachsen. 1959 stand der erste Citroen vor der Tür, 1961 kam der Fernseher und 1964 das Telefon. In Urlaub sind meine Eltern erst in den siebziger Jahren gefahren.

Die besondere Situation des Saarlandes nach dem Krieg prägt die Kindheitserinnerungen nicht nur durch traumatisierte Menschen, sondern auch durch eine andere Währung, französischer Kultur aber auch Häme. *„Mein Eis habe ich in Centime bezahlt, und der Bürgersteig hieß Trottoire“*, so Dieter.

Seine erste Begegnung mit Gewerkschaften hatte Dieter, weil die Familie im Volkshaus, dem DGB Haus in Neunkirchen, wohnte. *„Jeden 1.Mai wurde der Innenhof geschmückt und die Blaskapelle spielte. Wir fanden das grandios!“*

1966, nach dem Ende der Hauptschule besuchte Dieter ein Jahr eine berufsvorbereitende Schule Metall, an die sich eine Mechaniker-Ausbildung bei der „Gesellschaft für Maschinen und Apparatebau“ (GEMA) bis März 1970 anschloss. Dort wurde Dieter auch Mitglied der IG Metall. *„Ich war ein passives Mitglied, aber wir waren dort alle organisiert. Ich weiß noch, dass es immer mal wieder Auseinandersetzungen gegeben hat für mehr Lohn oder zusätzliches Geld für Überstunden. Wir waren so gebrieft, dass wenn der Betriebsratsvorsitzende beim Rundgang das Taschentuch aus der Tasche hat hängen lassen, dann war die Verhandlung erfolgreich und wir brauchten nichts zu machen. Ohne Taschentuch – Streik!“*

Während der Ausbildung beginnt Dieter seine Leidenschaft für Musik zu entwickeln. Die erste Band wird gegründet. Die ersten Auftritte folgen - und enden dann auch mal gerade noch pünktlich zum Arbeitsbeginn. *„Spindtür auf, Gitarre rein, Rüschenhemd runter und Overall übergezogen.“*

Nach der Ausbildung wird Dieter klar, dass eine Entscheidung ansteht. Arbeit und Familie gründen, oder so weit weg wie möglich. Die Bundeswehr bietet sich als

Entscheidungshilfe an. Den Wehrpflichtigen zieht es zur Marine. Mit einem Minensuchboot geht es nach Spanien und England. Nach der Wehrzeit ist das Saarland für Dieter zu klein geworden und die Liebe und ein guter Freund ziehen ihn Mitte 1973 nach Hannover. Die Liebe wird ihn schließlich an den Traualtar führen und zum Vater machen, doch zunächst muss Dieter beruflich Fuß fassen. Er bewirbt sich erfolgreich bei Max Müller, das damals noch nicht Gildemeister heißt, wohnt erst möbliert und dann an der Podbielskistraße in Hannover.

1976 wird Dieter Vertrauensmann der IG Metall. Der Mentor Edgar Klinge ist nicht nur ein toller Gesprächspartner für irische Musik, sondern auch ein Werber für gewerkschaftliche Grundlagenseminare in Springe. *„Ich bin da angereist und konnte es nicht fassen. Die Zimmer, das Buchpaket, das war Klasse! Nach der Schule war ja bildungstechnisch gar nichts mehr gelaufen. Ich habe Rockmusik gemacht und gearbeitet. Ich habe in Büchern gelesen, mir Notizen gemacht – und fand mich unglaublich privilegiert. Das hat auch wirklich was gebracht. Das Sensationelle war, die Referenten kamen auch aus einem Betrieb und verstanden, was man ihnen erzählte. Für mich war das eine Erweckung.“*

Während dieser Zeit fängt auch Arno Dinse bei Gildemeister an, der Dieter mit der Folkmusik und politischen Liedtexten vertraut macht und zum musikalischen Wegbegleiter wird. Daraus entwickelt sich die Gruppe Blaumann mit Liedtexten aus der Arbeitswelt.

1980 wird Dieter, der eigentlich nur als Listenfüller kandidierte, in den Betriebsrat gewählt. 1984 wird er Stellvertreter des Betriebsratsvorsitzenden Klaus Grobe. In diesem Jahr wird ihm aber auch deutlich, dass ihm über die klassischen gewerkschaftlichen Seminare für Vertrauensleute und Betriebsräte, einige Grundlagen der politischen Arbeit fehlten. Ein Kollege empfiehlt ihm im Gespräch ein Weiterbildungsstudium für Arbeitswissenschaften. Acht Semester studiert Dieter daraufhin nebenberuflich an der Uni. Diese Lernphase erweitert seine Fähigkeiten und Sichtweisen. *„Das hat mir unglaublich geholfen mit der Interessenvertretertätigkeit. Danach war ich ein anderer Mensch!“*

In den Jahren bei Gildemeister ist Dieter besonders die politische Diskussion um die Humanisierung der Arbeitswelt hängen geblieben. *„Wir haben im Betrieb lange Zeit über alternative Produktion und die Veränderung der Arbeitszeit diskutiert. Es gab damals von dem Sozialwissenschaftler Rinderspacher entsprechende Aufsätze. Sich mit dem Verhältnis von Zeit, Arbeit, Freizeit und „Mensch sein“ auseinander zu setzen, das war großartig! Das Thema 35 Stunden Woche war über Jahre das prägende Thema.“*

1992 gibt es bei Gildemeister in Hannover Probleme. *„Ich hatte das Gefühl, mit diesem Betrieb wird es nie zu Ende gehen, weil das Produkt so gut war und alle begeistert davon waren. Es gab aber eine wahnsinnige Konkurrenz aus Japan. Gildemeister hat sich auch mit Aufkäufen ein Stück weit übernommen. Außerdem gab es ein Kostenproblem, weil die Maschinen sehr stark individuell nach Kundenwunsch gebaut wurden. Das war aber der Vorteil des Ladens. Die ingenieurtechnische Leistung und die*

fachliche Umsetzung war immer das Kapital von Max Müller und der Vorsprung vor der Konkurrenz. Irgendwann gab es dann mit dem sog. Controlling die Vorgabe, aus Kostengründen lediglich mit standardisierten Variationen dem Kundenwunsch so nah wie möglich zu kommen. Das war für die großen Maschinen in Hannover schwierig. Als dann Gildemeister - Bielefeld noch Produkte aus Hannover abzog, waren wir nicht mehr überlebensfähig in Hannover. Im Nachhinein kann man von einem geplanten Vorgehen ausgehen“

Seine eigene Kündigung erlebt Dieter so: *„Wir haben im Betriebsratsbüro gesessen und der Arbeitsdirektor hat die Namen verlesen, die kein Angebot für eine Teilverlagerung nach Bielefeld bekamen. Ich habe meinen Namen gehört. Das hat mich getroffen wie ein Blitzschlag. Mit einem Mal war Ende. Mir war das völlig unklar – ich hatte nichts falsch gemacht, immer meine Arbeit gemacht, Fehlerfrei und dennoch war jetzt Schluss! Das war eine politische Entscheidung und nur sehr schwer auszuhalten. Damals hat mir Reinhard Schwitzer gut zur Seite gestanden.“*

Gildemeister Max Müller hat dann, stark verkleinert, in Hannover den Betrieb noch bis etwa 1998/99 weitergeführt und vor allem von Reparaturen und Grundüberholungen der weltweit laufenden Produktionsdrehmaschinen gelebt. Erst 2004 ist die Firma am Brinker Hafen vollends abgewickelt worden. Etwa 10 Jahre später wurden die Hallen abgerissen. Nun ist nichts mehr von der alten Drehmaschinenfabrik zu sehen. Dieter hat später als DGB Rechtssekretär und Gewerkschaftssekretär immer auch wieder mit seinen ehemaligen Kollegen zu tun gehabt.

1992 bewirbt sich Dieter für das Arbeits- und Sozialrechtsseminar der Akademie der Arbeit in Frankfurt und muss sich mit 74 Mitbewerbern für 12 Stellen einem dreitägigen Auswahlverfahren unterziehen. Doch diesmal wurden die Namen verlesen die den Zuschlag bekamen. Dieters Lebensmittelpunkt rückte nun wieder näher an das Saarland. Von 1993 an paukt er zwei Jahre Arbeits- und Sozialrecht und erlebt, dass ihm das Weiterbildungsstudium dabei ein gutes Fundament ist.

Von 1995 bis 2000 arbeitet Dieter als DGB Rechtssekretär in Braunschweig, zeitweilig in Dresden und dann angebunden an die DGB - Rechtsstelle Hannover als Springer in Hameln, Göttingen, Braunschweig und Hannover. Im EXPO – Jahr 2000 wechselt Dieter dann zur IGM Verwaltungsstelle Hannover. Bis zum Rentenbeginn 2014 arbeitet er in der Geschäftsstelle.

Kulturell ist es mit den „Blaumännern“ durch den Arbeitsplatzwechsel 1992 vorbei. Die Jahre in Frankfurt und beim DGB lassen keinen Raum für eine musische Entwicklung. Erst 2005 entsteht die Gruppe „Spätlese“. *„Das war richtig gut! Wir waren alles Kollegen die über große Erfahrung im kulturellen Bereich verfügten. Wir hatten relativ schnell ein schönes Programm, mit dem wir zum Beispiel bei den Gewerkschafts-Jubilaren aufgetreten sind.“* Auch überregional, wie z.B. im IGM Bildungszentrum „Werner Bock Schule“ in Beverungen/Drenke oder im Bildungszentrum der Arbeitskammer im Saarland, tritt die Gruppe auf. *„Da haben wir viele Jahre in Kirkel*

Musik gemacht und im Saal saßen meine Mama, und meine Schulfreunde. Das war immer ganz großartig!“

Auf die Zeit in der Geschäftsstelle und den Ruhestand angesprochen erklärt Dieter:
„Die Zeit bei der IG Metall war ganz wunderbar. Wir waren ein tolles Team. Mit Pia und Reinhard war das immer entspannt und freundlich. Da war auch immer eine große Unterstützung. Die Zusammenarbeit aller Kolleginnen und Kollegen war ein wichtiges und richtiges Thema in der Verwaltungsstelle. Wir haben immer daran gearbeitet ein Team zu sein“. Aber nach 45 Versicherungsjahren wollte ich auch Platz machen, und die Chance nutzen noch mal was anderes zu machen. Die großen Veränderungen mit dem Einstieg ins Rentnerleben konnte ich sehr gut mit Musik kompensieren. Zurzeit lese ich ausufernd viel über die Zeit nach 1945. Die Arbeit am IGM-Buch hat dazu geführt das ich noch mehr begreife, wie nah ich am Ende des Krieges geboren wurde, und wie glücklich für mich die ganze Zeit bisher eigentlich verlaufen ist. Meine Geschichte ist eine Geschichte der Möglichkeiten – die aber auch da waren!“